

neue caritas

BVKE - Info



Politische Forderung zur Berufsbildung

Capability-Approach: Befähigung wirkt

Prävention sexualisierter Gewalt



Schirmherr Eddi Hünecke (Mitte rechts) mit Preisträger(inne)n des Partizipations-Award – mehr dazu auf Seite 4.

SEHR GEEHRTE LESERINNEN UND LESER, LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN IM BVKE, Halbzeit in der Wahlperiode des BVKE-Vorstandes! Die letzten beiden Sitzungen dienten der Auswertung der Arbeit und der Zielüberprüfung. Das Ergebnis: Wir haben viele gemeinsam formulierte Ziele und Vorhaben umgesetzt. Indikatoren hierfür sind begonnene Projekte, Publikationen und die verabschiedeten Positions- beziehungsweise Diskussionspapiere. Besonders wichtige inhaltliche Schwerpunkte der Sitzungen waren außerdem die Themen „Heimerziehung der 50er und 60er Jahre“, „Prävention sexualisierter Gewalt“, „Partizipation der Kinder

und Jugendlichen in Einrichtungen und Diensten der Erziehungshilfe“, „Beschwerdemanagement“ sowie „Kleine Kinder in der Erziehungshilfe“.

Für die kurze „zweite Halbzeit“ bis November 2013 wird folgenden Arbeitsschwerpunkten Vorrang beigemessen:

- den Anspruch der Hilfe nach § 41 SGB VIII weiter in Politik und Gesellschaft vertreten;
- das Image des Berufsfeldes Erziehungshilfe attraktiv präsentieren, um neue Fachkräfte zu gewinnen;
- den BVKE und seine Angebote der frühen/frühzeitigen Hilfen in den verschiedenen Sozialräumen deutlicher positionieren;

- die intensive Auseinandersetzung mit und Entwicklung von Inklusionskonzepten in der Erziehungshilfe;
- den Generationenübergang in den Gremien des BVkE aktiv gestalten;
- das katholische Leitbild als Qualitätsmerkmal etablieren.

Diese Schwerpunkte sind bereits in der Bearbeitung.

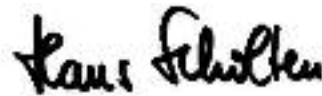
Meine persönliche Bitte an Sie: Schenken Sie uns in naher Zukunft ein wenig Ihrer kostbaren Zeit. Wir werden Sie über ein wichtiges Forschungsprojekt informieren. Es handelt sich um die Analyse und Weiterentwicklung von Präventionskonzepten gegen (sexualisierte) Gewalt in Einrichtungen und Diensten der katholischen Erziehungshilfe. Mit diesem wissenschaftlichen Projekt verfolgen wir folgende Ziele:

- Entwicklung einer Checkliste mit Standards zur Prävention;
- Untersuchung von Präventionsstrategien in Vergangenheit und Gegenwart sowie aktueller Entwicklungen für die Zukunft;
- Erarbeitung von Empfehlungen für wirksame Präventionsstrategien;
- wissenschaftlich begleitete Implementierung und Evaluation dieser Empfehlungen in einer ausgewählten Zahl von Jugendhilfeeinrichtungen.

Für die Erstellung einer fundierten empirischen Datenbasis wird eine bundesweite Befragung unserer Mitglieder im BVkE mit einem Online-Fragebogen durchgeführt. Ich bitte Sie herzlich, dem BVkE die Zeit zu schenken, die mit dem Ausfüllen verbunden ist. Wir alle profitieren von den Ergebnissen, die uns Lernschritte für die Zukunft und Argumente für die gesellschaftlichen Debatten liefern werden.

Ihnen eine schöne Sommerzeit!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr




Hans Scholten

Vorsitzender des BVkE
E-Mail: h.scholten@raphaelshaus.de

Verbandlicher Austausch

► **BVKE-Vorstand stellt Partner-Verbänden zentrale Anliegen vor**

Zu einem Informations- und Erfahrungsaustausch trafen sich am 9. Mai in den Räumen des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Würzburg Vertreter(innen) der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit in der Diözese Würzburg (AGkE), Vertreter(innen) der Fachverbände sowie die Geschäftsführer der unterfränkischen Caritasverbände. Zu Gast war der geschäftsführende Vorstand des Bundesverbandes katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (BVkE) mit Sitz in Freiburg.

Hans Scholten, Vorsitzender des BVkE, nutzte das Treffen, um die Arbeit und die zentralen Anliegen des Verbandes dem großen Kreis der Zuhörer(innen) vorzustellen und auf Fragen zu antworten. Schnell wurde deutlich, dass die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft auf allen Ebenen ähnlich gelagert sind: Wie kann in den nächsten Jahren das pädagogische Konzept der Inklusion, das heißt die Wertschätzung der großen Vielfalt an unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen, gut umgesetzt werden, damit niemand ausgeschlossen wird? Wie

wird es gelingen, weiterhin qualifiziertes und motiviertes Personal für die Einrichtungen und Dienste der stationären und ambulanten Kinder- und Jugendhilfe zu gewinnen?

Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands Würzburg und seit Jahresbeginn 2012 auch Vorsitzender des Bundesverbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK), betonte die große Bedeutung von Bundesverbänden, um zentrale Anliegen in die breite Öffentlichkeit und die Politik einbringen zu können. „Viele Verantwortungsträger in den Behörden und in der Politik wissen nicht mehr, wie Subsidiarität buchstabiert wird“, so Bieber. Damit greife aber eine unguete Staatsgläubigkeit um sich, die dem Staat alles und dem Einzelnen nichts mehr zutraue. „Es ist an den Verbänden, diesem Denken entgegenzutreten und sich für mehr bürgerschaftliches Engagement zur Wahrung einer freiheitlichen Gesellschaft einzusetzen. Dazu müsse man sich immer wieder der Herausforderung stellen, Menschen für diesen Einsatz zu gewinnen.“

Der BVkE-Vorstand beauftragte den geschäftsführenden Vorstand, das Projekt natureweb 3.0 weiterzuentwickeln. Der BVkE wurde nach der Verleihung des Deutschen Naturschutzpreises 2012 an sein Projekt „www.wildewaldwelt.de – Jugendhilfe erlebt, begreift und packt an!“ vom Bundesamt für Naturschutz als potenzieller Projektpartner für des geplante Projekt

„natureweb 3.0“ angefragt. Dessen Konzeption verbindet Naturschutz, Gesellschaft und Medien und erzeugt eine lebendige, attraktive und positive Wahrnehmung des Naturschutzes – und der Menschen, die sich dafür einsetzen. Das Projekt besteht aus drei Kernaktivitäten und soll im Rahmen des aktuellen Bundesprogramms zur Biologischen Vielfalt (www.biologischesvielfalt.de/bundesprogramm.html) beantragt, gefördert und durchgeführt werden.

shi

► Berufsausbildung: BVkE-Appell an Bundestagsabgeordnete

Beim jährlich stattfindenden Parlamentarischen Frühstück am 20. März 2012 im Bundestag, das gemeinsam mit den Erziehungshilfeschwerpunkten AFET, EREV und IGFH veranstaltet wird, trafen sich zehn Bundestagsabgeordnete aus fast allen Fraktionen mit Vertreter(inne)n der Erziehungshilfe. Die Schirmherrschaft übernahm Sibylle Laurischk, Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Frau Laurischk lobte die Arbeit der Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe vor Ort: Sie leisteten einen unschätzbaren Dienst, da sie die Teilhabe von Jugendlichen in der Gesellschaft förderten und festigten.

Ein Schwerpunkt in diesem Jahr war die berufliche Bildung im Rahmen der erzieherischen Hilfen. Hans Scholten eröffnete das Gespräch mit einem Zitat aus der Antrittsrede von Bundespräsident Joachim Gauck: „Bedenken sollten wir dabei: Derjenige, der gestaltet, wie derjenige, der abseits steht – beide haben sie Kinder. Ihnen werden wir dieses Land übergeben. Es ist der Mühe wert, es unseren Kindern so anzuvertrauen, dass auch sie zu diesem Land ‚unser Land‘ sagen können.“

Damit leitete Hans Scholten auf die aktuellen Probleme der Berufsausbildung in den erzieherischen Hilfen über: Aufgrund der Bedarfssituation der Wirtschaft wird das Übergangsmana-

gement zwischen Schulen und Berufsausbildung zurückgefahren, um möglichst viele junge Menschen nach ihrer Schulpflicht direkt in die Berufsausbildung zu bringen. Die Agentur für Arbeit will das Ausbildungsmanagement möglichst ausschließlich den Schulen und Betrieben überlassen.

Dies trifft besonders schwierigste Zielgruppen mit Erziehungshilfebedarf und birgt die Gefahr der Überforderung, weil keine qualifizierende berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mehr angeboten beziehungsweise die außerbetriebliche Ausbildung ausgedünnt wird. Der Ansatz der Jugendhilfe-Einrichtungen mit beruflichem Förder- und Qualifizierungsangebot, auch Auszubildende zu befähigen, die aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten und Lernbesonderheiten mit einer (vollständigen) betrieblichen Ausbildung überfordert sind, hatte in der Vergangenheit viele positive Effekte, die wissenschaftlich belegt sind. Hans Scholten appellierte an die Abgeordneten, sich dafür einzusetzen, dass die in den Einrichtungen der Erziehungshilfe vorhandenen hochwertigen Ausbildungskapazitäten erhalten bleiben. Gerade für die genannte anspruchsvolle Klientel müssen Einrichtungen mit hochwertigen Angebotsstrukturen weiter ausgebaut werden. Denn wenn Ausbildungsplätze aktuell unbesetzt bleiben, weil Bewerber(innen) fehlen, sollten gerade die Zielgruppen der Erziehungshilfe gefördert werden. Nur so werden alle Jugendlichen zu einem verwertbaren Ausbildungsabschluss geführt werden können und Hoffnungsträger für unsere Gesellschaft bleiben.

Der Fachausschuss „Berufliche Bildung“ unter Leitung von Wichard Klein (Johannesburg, Surwold) hatte die inhaltliche Vorbereitung für das Gespräch übernommen. shi

BVKE-Positionen

► Zwölf Thesen zu Erhalt und Ausbau der beruflichen Bildung¹ im Verband

1. Aufgrund der Bedarfssituation der Wirtschaft wird das Übergangsmanagement zwischen Schulen und Berufsausbildung zurückgefahren, um möglichst viele junge Menschen nach Schulpflichterfüllung direkt in die Berufsausbildung einzu-steuern.
2. Die Agentur für Arbeit will das Ausbildungsmanagement möglichst ausschließlich den Schulen und Betrieben überlassen.
3. Schwierigste Zielgruppen mit Erziehungshilfebedarf sind in der Gefahr der Überforderung, weil keine qualifizierende berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mehr angeboten beziehungsweise das Feld der außerbetrieblichen Ausbildung ausgedünnt wird.
4. In Zeiten, in denen Ausbildungsplätze aktuell unbesetzt bleiben, weil Bewerber(innen) fehlen, müssen alle Zielgruppen gefördert werden, die zu einem verwertbaren Ausbildungs-



Bild: Stephan Hiller

Hans Scholten im Gespräch mit Caren Marks, parteipolitische Sprecherin der SPD für Kinder, Jugend und Familie.

abschluss geführt werden können. (siehe auch Agenda 2020 der EU)

5. Jugendhilfe-Einrichtungen mit beruflichem Förder- und Qualifizierungsangebot sind erfahren, auch Auszubildende zu befähigen, die aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten und Lernbesonderheiten mit einer (vollständigen) betrieblichen Ausbildung überfordert sind.
6. Die in den Einrichtungen vorhandenen besonderen, hochwertigen Ausbildungskapazitäten müssen entsprechend erhalten bleiben. Gerade für die anspruchsvolle Klientel müssen Einrichtungen mit hochwertigen Angebotsstrukturen den Vorrang vor „Billiganbietern“ erhalten.
7. Um möglichst viele junge Menschen mit Handicaps in betriebliche Ausbildung zu integrieren, müssen die Einrichtungen der Jugendhilfe, die berufliche Qualifizierungsangebote vorhalten, in Konzepte der Berufsorientierung und der Unterstützung der betrieblichen Ausbildung eingebunden werden.
8. Rehaspezifische Ausbildungskonzepte beispielsweise für die Zielgruppe der Lernbehinderten wegfällen zu lassen, ist nicht verantwortungsvoll, weil gerade diese Gruppe viele begleitende Probleme hat und eine umfassende Förderung benötigt.
9. Einrichtungen der Jugendhilfe mit beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten müssen auch ihren Stellenwert in der rehaspezifischen Ausbildung behalten (zum Beispiel auch wegen der Wohnortnähe der „sonstigen Reha-Einrichtung“).
10. Jugendhilfeeinrichtungen mit berufsqualifizierenden Maßnahmen sind bereit, sich auch schwierigster Klientel anzunehmen: Dazu zählen beispielsweise Jugendliche mit autistischen Problemen, drogengefährdete Zielgruppen, junge Menschen mit klinischen Zustandsbildern/psychischen Erkrankungen und integrationsproblematische Jugendliche mit Migrationshintergrund. Bei entsprechenden Maßnahmen muss eine ausreichende finanzielle Ausstattung gewährleistet sein.
11. In Verbindung mit den Möglichkeiten des SGB II sind nachhaltige Projekte in den Einrichtungen des BVkE realisierbar, um auch Zielgruppen wieder an Qualifizierung und Beschäftigung heranzuführen, die langfristig auf Unterstützungssysteme angewiesen gewesen sind.
12. Konzepte der beruflichen Förderung in Einrichtungen der Jugendhilfe beziehen die betriebliche Realität ein, kooperieren eng mit Wirtschaftsbetrieben und beziehen auch sogenannte „normale“ Teilnehmer(innen) ein. Insofern entsprechen sie in ihrer Ausrichtung den Grundsätzen der Inklusion.

Anmerkung

1. Diese Thesen entstanden auf der Grundlage des Positionspapiers unseres Fachausschusses „Berufliche Bildung“ unter der Leitung von Wichard Klein, Johannesburg, Surwold.

Partizipations-Award

► BVkE-Preis für vorbildliche Beteiligung verliehen



Bild: Thomas Götz

Verleihung Partizipations-Award.

Norbert Scheiwe und Eddi Hüneke von den Wise Guys überreichten am 18. April in Köln den Partizipations-Award an die Preisträger. Die Preisverleihung fand in der Jugendhilfeeinrichtung CJG Haus Miriam der Caritas-Jugendhilfe-Gesellschaft mbH statt. Unter den Preisträgern und Gästen waren Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem ganzen Bundesgebiet.

Der BVkE will mit dem Preis die Beteiligung (Partizipation) junger Menschen und ihrer Angehörigen fördern (s. S. 12 in diesem Info). Die Preise wurden von einer Jury wie folgt an fünf Mitgliedseinrichtungen des BVkE vergeben:

- 1. Preis, 1000 Euro: Schloss Dilborn – Die Jugendhilfe, Brüggen, mit ihrem Konzept „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in einer Kultur der Achtsamkeit“;
- 2. Preis, 500 Euro: Haus St. Josef, Eschweiler, mit seinem Konzept „Kinder- und Jugendparlament“;
- 2. Preis, 500 Euro: Raphaelshaus, Dormagen, mit seinem Konzept „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Raphaelshaus“;
- 3. Preis, 300 Euro: Heilpädagogisches Institut Vincenzhaus, Hofheim/Taunus, mit seinem Konzept „Der Heimrat im Vincenzhaus“;
- Sonderpreis, 200 Euro: Jugendhilfezentrum St. Anton, Riegel, mit seinem Konzept „Kind und Jugendlicher im Mittelpunkt: die Gestaltung von Hilfeplangesprächen mit dem Entwicklungszielkreis“.

Die Veranstaltung war sehr gut besucht und fand in sehr angenehmer Atmosphäre statt. Aus dem Vorstand weiter vertreten waren Hans Scholten und Emil Hartmann. Juliane Bommert, Mitglied des Fachausschusses Innovation und Forschung, stellte in ihrer Einrichtung den organisatorischen Rahmen zur Verfügung.

shi

Tagungsbericht

► Geschäftsführerkonferenz des BVkE am 25./26. Januar 2012 in Fulda

Die Geschäftsführerkonferenz sieht BVkE-Vorsitzender Hans Scholten als einen wichtigen Transformationsriemen im Fachverband. Denn die Geschäftsführer(innen) der Arbeitsgemeinschaften der (katholischen) Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen (AGEs und AGkEs) bringen als Vertreter(innen) der Diözesan- und Landesebene eine wichtige Perspektive in den Fachverband ein: Sie ergänzen so die Sichtweise der Träger- und Einrichtungsvertreter(innen) vor Ort.

Bei der Konferenz der Geschäftsführer(innen) der AGEs/AGkEs am 25. und 26. Januar 2012 in Fulda wurden die Rolle und Funktion der Geschäftsführerkonferenz im BVkE beraten und die damit verbundenen Perspektiven als ein Schwerpunktthema in den Blick genommen:

- In welchen Diözesen sind Diözesan-Referent(inn)en mit der Geschäftsführung einer AGE/AGkE betraut?
- In welchen Gremien des BVkE sind Geschäftsführer(innen) aktiv?
- Wie wird die Zusammenarbeit bewertet?
- Welche Perspektiven sieht die Geschäftsführerkonferenz für sich und ihre strukturelle Einbindung in den BVkE?

Im überwiegenden Teil der AGEs und AGkEs sind die Referent(inn)en der Diözesan- und Landesebene als Geschäftsführer(innen) eingesetzt. Diese Verbindung, so wurde bei der Konferenz deutlich, ermöglicht dem BVkE wichtige Zugänge zu Informationen der Diözesan- und Landesebene, die für die fachverbandliche Arbeit wertvoll sind.

Für die Geschäftsführer(innen) bildet die Geschäftsführerkonferenz einen wichtigen Knotenpunkt im Netzwerk der AGEs. Sie ermöglicht den kollegialen Austausch und einen Kompetenztransfer. Über die Konferenz können die Aktivitäten der AGEs verbunden, Impulse gegeben und Innovationen angestoßen werden.

Viele Geschäftsführer(innen) sind auch in den Gremien des BVkE aktiv. Die meisten vertreten ihre Arbeitsgemeinschaft im Verbandsrat des BVkE, einige arbeiten im Vorstand mit oder sind in Forumskonferenzen aktiv. Leider wurde deutlich, dass kaum Geschäftsführer(innen) in den Fachausschüssen des BVkE mitwirken. Mit Blick auf den anstehenden Generationenwechsel im Verband wurde deshalb die Frage beraten, wie die Geschäftsführer(innen) stärker im BVkE präsent sein können, wie die Geschäftsführerkonferenz selbst strukturell stärker in den Verband eingebunden werden kann.

Die Geschäftsführerkonferenz möchte sich eine Geschäftsordnung geben und mittelfristig prüfen, ob die Konferenz als „vierte Forumskonferenz“ auch strukturell in den BVkE eingebunden werden kann.

Das Ganze gelingt aber nur, wenn Geschäftsführer(innen) auch in Zukunft bereit sind, sich in den Gremien des BVkE zu engagieren. Deshalb wurden die Geschäftsführer(innen) aufgefordert zu klären, wer bereit ist, für die Vorstandswahlen 2013 zu kandidieren. Die Geschäftsführer(innen) sind zudem aufgefordert, in den Fachforen mitzuarbeiten und sich in den Fachausschüssen zu engagieren: eine Hausaufgabe, die jede(r) Teilnehmer(in) mitnahm, um sie im eigenen Verband abzuklären.

Denn die Verbandsarbeit lebt letztlich von der Bereitschaft und dem persönlichen Engagement der Einzelnen und dem Interesse, sich in den Fachverband einzubringen.

Michael Spielmann

Referent für Erziehungshilfe, DiCV Freiburg

Forumskonferenz III

► Grenzen erleben, Grenzen erweitern

Chancen und Herausforderungen im (teil-)stationären Erziehungsalltag

Vom 13. bis 15. März 2012 folgten 120 Mitarbeitende aus (teil-)stationären Einrichtungen des BVkE der Einladung der Forumskonferenz III und kamen zur Fachtagung „Jede Sackgasse ist nach oben offen“ nach Bad Salzschlirf bei Fulda. Sie gingen der Frage nach, welche Chancen und Herausforderungen im (teil-)stationären Alltag von großer Aktualität sind und wie ihnen begegnet werden kann. Im Rahmen des Eröffnungsvortrages blickten die Teilnehmer(innen) auf die gesellschaftliche Rolle von stationärer Erziehungshilfe und darauf, welche versteckten Aufträge einerseits sowie (fehlende) Wertschätzung andererseits damit einhergehen. Klar wurde, dass die Erwartungen an die stationäre Erziehungshilfe immer stärker wachsen. Einrichtungen sehen sich einem immer stärkeren finanziellen Rechtfertigungsdruck ausgesetzt, und „Zeit für Entwicklungen“ wird Jugendlichen immer seltener zugestanden. Kinder und Jugendliche sollen möglichst schnell wieder in der Gesellschaft „funktionieren“ und „produktiv“ sein.

Ein Vortrag zur Resilienzforschung verschaffte den Teilnehmer(inne)n einen Überblick über den neuesten Erkenntnisstand in diesem Bereich und die damit einhergehenden Konsequenzen für die Einrichtungen. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr der Vortrag zum Thema „Migration in der (teil-)stationären Erziehungshilfe“. Er bot wichtige Hintergrundinformationen zu Familienstrukturen, zu Geschlechterrollen, Religion und der Einstellung zu (häuslicher) Gewalt und leitete daraus wichtige Impulse für eine gelingende Kooperation der Erziehungshilfe mit Migrantenfamilien ab. Grundlage hierfür müssen neben größtmöglicher Transparenz eine kultursensible Annäherung sowie die Berücksichtigung transkultureller und migrationspezifischer Faktoren sein. →

Workshops boten den Teilnehmer(inne)n Einblicke in eine große Vielfalt von Konzepten für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Hierzu gehörten unter anderem die Themen: Prävention sexualisierter Gewalt, Arbeit in und mit einer Borderline-Gruppe, gelingende Krisenintervention in der Jugendhilfe, soziales Lernen in Gruppen, kleine Kinder in stationären Einrichtungen, lösungs- und ressourcenorientiertes Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, Nähe und Distanz im Erziehungsalltag, Gruppenangebote für Kinder psychisch kranker Eltern.

Die Zunahme psychischer Störungen und Konsequenzen für die (teil-)stationären Erziehungshilfen waren bereits als Teilaspekt in den verschiedenen Workshops thematisiert worden. Zu dieser weiteren Herausforderung der Erziehungshilfen konnte somit der nächste Hauptvortrag unmittelbar überleiten. Deutlich wurde, dass diese Herausforderung nur durch eine gut funktionierende Kooperation zwischen der Jugendhilfe und der Jugendpsychiatrie gemeistert werden kann. Dies erfordert konzeptionelle Anpassungen der Angebote sowie eine multiprofessionelle Ausrichtung von Heil- und Sozialpädagogik, Psychotherapie und Medizin.

Abgerundet wurde die Fachtagung durch einen Vortrag zum Thema „Pädagogischer Umgang mit persönlichen Grenzen im (teil-)stationären Erziehungsalltag“. Stephan Ellinger, Inhaber des Lehrstuhls für Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen an der Universität Würzburg, vermittelte eindrücklich, welchen institutionellen und persönlichen Grenzen die Erziehungshilfe unterliegt. Er appellierte an die Teilnehmer(innen), sich Grenzen zu vergegenwärtigen und „Grenzerfahrung und Grenzerweiterung“ auszuprobieren – auch, um sich vor Augen zu führen, welchen Herausforderungen sich die jugendliche Klientel häufig gegenüber sieht. Einige Tagungsteilnehmer(innen) konnten eine persönliche Grenzerweiterung sofort in die Tat umsetzen, indem sie sich auf einen Glasscherben-Haufen stellten: ein interessantes Erlebnis, bei dem niemand verletzt wurde.

Für ein entspanntes Tagungsklima sorgten neben den Wellness-Angeboten des Tagungshotels eine abendliche Zaubereinlage sowie ein Brunch mit Live-Jazz zum Abschluss der Veranstaltung.

Steffen Hauff

Referent beim BVKE, E-Mail: steffen.hauff@caritas.de

BVKE-Projekt

► Prävention von (sexualisierter) Gewalt in der Erziehungshilfe

Ein Projekt des BVKE

Wissenschaftlich fundierte Aussagen zum tatsächlichen Vorkommen von (sexualisierter) Gewalt in Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtungen sind aufgrund der noch vergleichsweise geringen Zahl entsprechender Untersuchungen nur bedingt möglich (vgl. Bundschuh, 2010). Dennoch besteht für alle Einrichtungen

und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe aus ihrer Verantwortung für den bestmöglichen Schutz der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen heraus die grundsätzliche Notwendigkeit, geeignete Präventionskonzepte für diesen Bereich zu erarbeiten und umzusetzen. Zur fachlichen Unterstützung gibt es mittlerweile viele Anregungen und Empfehlungen für die Entwicklung entsprechender Konzeptionen.

Seit Juli 2011 führt der BVKE in Kooperation mit dem IKJ (Institut für Kinder- und Jugendhilfe, Mainz) das Projekt „Prävention von (sexualisierter) Gewalt in Einrichtungen und Diensten der katholischen Erziehungshilfe“ durch. In diesem Rahmen wurden zahlreiche der Empfehlungen in einem ersten Schritt gesichtet, miteinander verglichen und strukturiert zusammengefasst. Aus dieser Synopse entstand eine Liste von Konzeptmerkmalen, die mehrere verschiedene Handlungsempfehlungen übergreifend nennt. Diese Liste dient in der anschließenden Konzeptentwicklungsphase als Grundlage zur Überprüfung und Überarbeitung bestehender sowie zur Entwicklung neuer Präventionskonzeptionen in den projektbeteiligten Einrichtungen. Am Ende der Projektlaufzeit werden Organisations- und Handlungsempfehlungen dieser vorläufigen Checkliste mit Hilfe der Erfahrungen aus der circa 18-monatigen Konzeptentwicklungsphase noch einmal überprüft und in eine endgültige Checkliste mit wissenschaftlich fundierten Konzeptempfehlungen zur Prävention (sexualisierter) Gewalt überführt. Im Folgenden die vorläufige Fassung der Checkliste:

(Vorläufige) Checkliste zur Prävention sexualisierter Gewalt in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen:

1. Personalauswahl
2. Sensibilisierung
3. Qualifizierung
4. Transparenz/Offenheit
5. Institutionskultur
6. Kooperation/Beteiligung
7. Intervention/Therapie

1. Personalauswahl

- Obligatorische Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses (sowohl für haupt- als auch für ehrenamtlich Mitarbeitende) analog § 72a SGB VIII;
- obligatorische Information von Bewerber(inne)n bei Einstellungsgesprächen über das Präventionskonzept (mit Rechten und Pflichten) der Einrichtung;
- gezieltes Ansprechen des Themas sexualisierte Gewalt in Einstellungsgesprächen;
- Standards und Regeln der Einrichtung zum Umgang mit sexualisierter Gewalt sowie entsprechende Dienstweisungen werden allen Arbeitsverträgen als Anhang beigelegt;
- Kontakt zu ehemaligen Arbeitgebern aufnehmen, um Informationen über Bewerber(innen) einzuholen.

2. Sensibilisierung

- Offene Darstellung der Regeln zur Prävention von Grenzüberschreitungen und sexualisierter Gewalt innerhalb der Einrichtung (beispielsweise durch offenes Aushängen und Aushändigen schriftlicher Unterlagen an Kinder/Jugendliche und Eltern);
- offene Thematisierung und Enttabuisierung der Problematik sexualisierter Gewalt innerhalb der Einrichtung;
- altersentsprechende Sexualerziehung;
- regelmäßige Aufklärung/Information von Kindern/Jugendlichen, Eltern und Mitarbeitenden über die Möglichkeiten, sich gegen sexuelle Grenzüberschreitungen zur Wehr zu setzen (unter anderem Information über Formen sexualisierter Gewalt, Täterstrategien, institutionelle Regeln, Interventionsmöglichkeiten und Hilfsmöglichkeiten für Betroffene);
- öffentlichkeitsorientierte Kampagnen/Veranstaltungen zur Außendarstellung des Präventionskonzepts der Einrichtung.

3. Qualifizierung

- Regelmäßige Fortbildungen zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt für alle Mitarbeitenden aller Hierarchieebenen;
- regelmäßige Teambesprechung und (Team-)Supervision für alle Mitarbeitenden.

4. Transparenz/Offenheit

- Verbindliches und transparent gestaltetes internes Beschwerdesystem (klar definierte Ansprechperson beziehungsweise Beschwerdestelle innerhalb der Einrichtung für Kinder/Jugendliche, Eltern und/oder Mitarbeitende);
- klar benannte und bekannte Ansprechperson außerhalb der Einrichtung für Kinder/Jugendliche, Eltern und/oder Mitarbeitende (zum Beispiel Ombudsmann/-frau);
- klar festgelegte und transparente Verfahrensweise bei Verdachtsfällen von (sexuellem) Missbrauch;
- Dienstweisungen zum grenzenachtenden Umgang der Mitarbeitenden mit Kindern/Jugendlichen innerhalb der Einrichtung.

5. Institutionskultur

- Eindeutige und transparente Leitungsstrukturen innerhalb der Einrichtung;
- Wertschätzung, Anerkennung, Respekt und Unterstützung der Leitungskräfte gegenüber allen Mitarbeitenden;
- Kultur des gegenseitigen Respekts und der Wahrung von Grenzen;
- offene Kommunikations- und Streitkultur innerhalb der Einrichtung;
- Veranstaltungen/Schulungen für Kinder und Jugendliche zur Stärkung des individuellen Selbstbewusstseins.

6. Kooperation/Beteiligung

- Zusammenarbeit mit externen Fachberatungsstellen vor Ort beziehungsweise in der Region;
- altersangemessene Formen der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an Kommunikations- und Entscheidungsprozessen (zum Beispiel Heimbeirat, Kinder- und Jugendlichen-ausschuss);
- Beteiligung von Kindern/Jugendlichen und Eltern an der Entwicklung des Präventionskonzepts.

7. Intervention/Therapie

- Disziplinarische arbeitsrechtliche (gegebenenfalls auch strafrechtliche) Konsequenzen gegen Mitarbeitende, die gegen einschlägige Dienstweisungen (beispielsweise zum Umgang mit Nähe und Distanz oder Aufsichts- und Fürsorgepflicht) verstoßen;
- festgeschriebene Vorgehensweise bei Verdacht und/oder bestätigtem Vorkommen sexueller Übergriffe (beispielsweise schriftliche Dokumentation aller Informationen, Sicherung des Kindeswohls, Wahrung der Fürsorgepflicht der Einrichtungsleitung gegenüber betroffenen Mitarbeitenden);
- Unterstützung (potenzieller) Opfer bei der Wahl geeigneter Beratungs-/Betreuungsangebote;
- Wahrung der Fürsorgepflicht der Einrichtungsleitung auch gegenüber verdächtigten Mitarbeitenden.

Joachim Klein

Referent beim IKJ, E-Mail: klein@ikj-mainz.de



Personalbindung

► Fachkräftemangel in der Erziehungshilfe

Mit dem Projekt „Erfahrung zählt!“ werden sich Fach- und Führungskräfte der Erziehungshilfe über die nächsten zwei Jahre beschäftigen. Wir haben schon mehrfach über das Projekt, seine Zielsetzungen und die Umsetzung berichtet. Eine Teilnahme daran

- ist vielerorts am gesamten Projektverlauf oder auch begrenzt auf einzelne Programme möglich;
 - ist nicht an eine BVKE-Mitgliedschaft gebunden.
- Mehr Infos: www.bvke.de, Rubrik Projekte, oder beim Projektteam: Andrea Keller (E-Mail: keller@caritas.de), Verena Wenthur (E-Mail: verena.wenthur@caritas.de). →

Das Führungskräfteprogramm

Dieses Programm (s. Terminübersicht) richtet sich an Führungskräfte beziehungsweise an Personen, die an Personal- und sonstigen betrieblichen Strategieentscheidungen beteiligt sind. Themen sind gesundheits- und alter(n)sgerechtes Führen sowie zukunftsweisende Personalentwicklungs-Strategien und -instrumente, spezifiziert für die Hilfen zur Erziehung.

	Block 1	Block 2	Block 3	Block 4
Nord	11.+12.12.12 Cloppenburg	14.+15.2.13 Cloppenburg	19.+20.9.13 Vechta	Kolloquium Nov/Dez 2013
Mitte	23.+24.1.13 Bonn	14.+15.3.13 Düsseldorf	1.+2.10.13 Köln	
Süd-West	26.+27.11.12 Frankfurt	26.+27.2.13 Ludwigshafen	1.+2.10.13 Frankfurt	
Süd	26.+27.11.12 Augsburg	31.1.+1.2.13 Augsburg	26.+27.9.13 Augsburg	

Das Qualifizierungsprogramm

An diesem Programm nehmen langjährig erfahrene pädagogische Fachkräfte der Erziehungshilfe teil. Themen sind: älter werden im Beruf, Work-Life-Balance, Resilienz, berufliche Verge- wisserung und Perspektiven im Arbeitsfeld Erziehungshilfe.

	Block 1	Block 2	Block 3	Block 4
Nord	4.+5.7.12 Lohne	4.+5.9.12 Cloppenburg	21.+22.11.12 Vechta	Kolloquium Jan/Feb 2013
Mitte	23.+24.05.12 Köln	17.+18.9.12 Bergisch- Gladbach	29.+30.11.12 Bonn	
Süd-West	4.+5.7.12 Frankfurt	23.+24.10.12 Frankfurt	4.+5.12.12 Ludwigshafen	
Süd	9.+10.7.12 Stadtbergen	27.+28.9.12 Stadtbergen	27.+28.11.12 Augsburg	

Das Traineeprogramm

Teilnehmende sind Berufsanfänger(innen) und Wiedereinsteiger(innen). Es geht im Programm um Einblicke in die Vielfalt und Leistungsstärke des Arbeitsfeldes, Selbstvergewisserung über Grundlagenkenntnisse sowie Gruppen-Coaching.

Termine: Analog zu den anderen Programmen wird auch dieses in allen vier Regionen stattfinden und sieben Veranstaltungstage umfassen. Die Termine werden zwischen Februar 2013 und März 2014 liegen und im Sommer 2012 festgelegt.

► **Capability-Approach: Durch Befähigung Wirkung erzielen**

Bis weit in die 1990er Jahre wurden Wirkungen der Kinder- und Jugendhilfe zumeist gleichgesetzt mit dem Reduzieren von Symptomen. Ein Verdienst der Jugendhilfe-Effekte-Studie war es sicherlich, dass ab 1995 diese defizitorientierte Sichtweise um die gleichberechtigte Berücksichtigung von Ressourcen ergänzt wurde und über 15 Jahre hinweg der dominierende Wirkungsbegriff in Jugendhilfe-Evaluationen wurde.

Möglicherweise wird dieser Ansatz aber in den nächsten Jahren durch den zunehmend an Bedeutung gewinnenden „Capability-Approach“ abgelöst. Dieser Zugang stellt die Förderung der Grundbefähigungen eines Menschen in den Vordergrund. Er wurde geprägt durch den indischen Nobelpreisträger Amartya Sen und die amerikanische Philosophin Martha Nussbaum. Auf der Grundlage dieses von den Vereinten Nationen aufgegriffenen Ansatzes gelang es, dass weltweit eine Reihe volkswirtschaftlicher Kennziffern durch nichtökonomische Kennziffern ergänzt wurden, die bedeutsam für ein gelingendes Leben sind.

Wie lässt sich gelingendes Leben beschreiben? Der Capability-Ansatz bezieht sich hier auf die von Aristoteles postulierten Tugenden und formuliert daraus zehn sogenannte Grundbefähigungen eines Menschen (Capabilities). Auf die Jugendhilfe übertragen bedeutet dies, dass sie wirksam ist, wenn sie folgende Grundbefähigungen eines jungen Menschen fördert:

1. Körperliche Integrität (Gesundheit/Gesundheitsverhalten), zum Beispiel: gesunde Ernährung, kein Drogenmissbrauch, gesunde natürliche Umwelt, Entspannung und emotionale Ausgeglichenheit, Vorsorge, Abwesenheit von körperlicher Krankheit;
2. Wohnen und Leben, zum Beispiel: jugendgemäße Ausstattung der Wohnung, (Einbindung ins) Wohnumfeld;
3. Familie, zum Beispiel: stabile emotionale Beziehung zu (sozialen) Eltern, emotional warmes, normorientiertes Erziehungsklima, altersangemessene Übernahme von Aufgaben in der Familie, Erziehungsstile der Eltern, Familienstruktur, Ausübung der elterlichen Sorge, Verantwortungsübernahme (versus Vernachlässigung), Abwesenheit von Risikofaktoren;
4. Resilienz, zum Beispiel: Selbstwirksamkeits-Erwartung und interne Kontrollüberzeugung, positiver Umgang mit Stress, Coping, emotionale Intelligenz, Impulskontrolle und Belohnungsaufschub, Realismus, soziale Anpassung, Bildung als Selbstzweck, soziale Vernetzung und Verantwortungsübernahme der Eltern, Kontakt zu Großeltern, positive Schulerfahrungen, Modelle positiver Bewältigung;



5. kognitive Fähigkeiten, zum Beispiel: Intelligenz, Konzentration, Aufmerksamkeit, Ausdauer, Kreativität, Reflexion, Sprache, Wahrnehmung, Schulleistungen;
6. Werte/Ethik, zum Beispiel: Gewaltlosigkeit, Solidarität, Toleranz, Gleichberechtigung, ökologische Verbundenheit;
7. Freizeitgestaltung und Erholung, zum Beispiel: Hobbys/aktive Freizeitgestaltung, gesellschaftliche Teilhabe, Humor, Spiel, reflektierte Mediennutzung/Medienkompetenz, Erholung/Regeneration/Entspannung;
8. lebenspraktische Fähigkeiten, zum Beispiel: Planung, Problemlösung, Pragmatismus, Hygiene, (Selbst-)Organisation;
9. Soziabilität oder soziale Kompetenz, zum Beispiel: (Sozial-)kommunikative Kompetenz, soziale Attraktivität, Empathie, Orientierung an Werten und Normen, soziale Kontakte;
10. Initiative und Partizipation, zum Beispiel: aktive Einflussnahme an das Kind betreffenden Entscheidungen, Gestaltung des eigenen Lebens, Eigenverantwortlichkeit, Umgang mit Konflikten, Verantwortungsübernahme, gesellschaftliche Teilhabe.

Interessant am Capability-Approach ist, dass der Ansatz nicht nur den jungen Menschen im Fokus hat, sondern auch die Gesellschaft in die Pflicht nimmt: Eine Grundbefähigung kann nur dann vorliegen, wenn der junge Mensch einerseits die individuellen Voraussetzungen hierfür aufweist, andererseits aber auch auf sozialräumliche/gesellschaftliche Ressourcen zurückgreifen kann. Wenn der junge Mensch beispielsweise über die individuelle Fähigkeit, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, verfügt – müssen aber auch öffentliche Verkehrsmittel erschwinglich sein.

In der Jugendhilfe wurde der Ansatz beispielsweise im Modellprogramm wirkungsorientierte Jugendhilfe und im „Jugendhilfe-Cockpit“ (IKJ in Kooperation mit xit GmbH) angewendet. Auch die Befähigungsinitiative des Deutschen Caritasverbandes (2006–2008) basierte auf dem Capability-Approach.

Es ist zu erwarten, dass der bislang in der Praxis weitgehend unbekannt Begriff „Capability“ in den nächsten Jahren präsenter wird. So wird auch die künftig flexiblere EVAS (Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen) es ermöglichen, die Grundbefähigungen junger Menschen und den Beitrag der Jugendhilfe hierfür abzubilden.

Mehr Infos: SEN, Armatya; NUSSBAUM, Martha (Hrsg.): The Quality of Life. Oxford : Clarendon Press, 1993.

www.caritas.de/magazin/kampagne/befaeigungsinitiative.aspx

Michael Macsenaere, Direktor des IKJ, Mainz

► Bündnisse für Bildung fördern Aktivitäten gegen Bildungsarmut

Wie schon mehrmals berichtet, will das Bundesbildungsministerium (BMBF) Maßnahmen der außerschulischen Bildung fördern, insbesondere der kulturellen Bildung. So sollen Bündnisse für Bildung auf lokaler Ebene unterstützt und das zivilgesellschaftliche Engagement gestärkt werden. Ziel ist es, mehr Bildungschancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche zu eröffnen und damit einen wirksamen Beitrag zum Abbau von Bildungsarmut zu leisten. Gefördert werden konkrete außerschulische Bildungsmaßnahmen für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche, die einem pädagogischen Konzept folgen und qualitätsgesichert sind. Diese Maßnahmen werden von Bündnissen für Bildung durchgeführt, in denen sich unterschiedliche Partner vor Ort zusammengeschlossen haben.

Im Zentrum steht die Förderung der kulturellen Bildung, da Kinder und Jugendliche gerade in diesem Bereich ihre Talente entdecken, ihr Selbstbewusstsein entwickeln und ihre Kreativität ausleben können. Gefördert werden können beispielsweise Ferienfreizeiten mit einem kulturellen Schwerpunkt (etwa Tanz und Theater) oder Sommerschulen, die der Leseförderung oder dem gemeinsamen Musizieren dienen; ebenso ehrenamtlich getragene Patenschaftsprogramme, in denen beispielsweise zuvor zu Theater-Scouts ausgebildete Studierende bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche in für sie kostenlose Theatervorstellungen begleiten; oder Mentoren-Programme, in denen erfahrene Menschen Heranwachsenden Unterstützung bieten. Auch Projekte, die Sport im Kontext der Persönlichkeitsbildung zum Gegenstand haben, können gefördert werden.

Das Auswahlverfahren beginnt mit der Veröffentlichung einer Förderrichtlinie des BMBF im Juni und endet mit der Bewilligung der Anträge Ende 2012. Die eigentliche Förderung beginnt mit dem Start der Bündnisse für Bildung Anfang 2013.

Termine

► BVkE-Bundestagung Anfang Juni 2013

Die 25. BVkE-Bundestagung wird vom 4. bis 6. Juni 2013 in Hildesheim stattfinden. Gastgeberin ist die Stiftung katholische Kinder- und Jugendhilfe im Bistum Hildesheim. Die Bundestagung findet alle vier Jahre statt. Ziel ist es, allen Mitgliedsein-

Impressum neue caritas BVkE – Info

POLITIK PRAXIS FORSCHUNG

Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Almud Brünner, Steffen Hauff, Julia Basan, Klemens Bögner
Karlsruhe 40, 79104 Freiburg

BVKE-Redaktionssekretariat: Tanja Biehrer, Tel. 07 61/200-758, Fax: 200-766, E-Mail: bvke@caritas.de

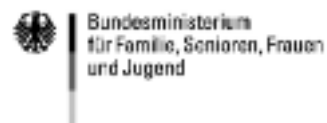
Vertrieb: Rupert Weber, Tel. 07 61/200-420, Fax: 200-509, E-Mail: zeitschriftenvertrieb@caritas.de

Titelfoto: Thomas Götz

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Herausgegeben vom BVkE e.V. in Freiburg

Gefördert vom:



richtungen und -diensten des BVkE neue Impulse zur fachlichen Weiterentwicklung ihrer Angebote zu geben. Darüber hinaus bietet die Bundestagung Raum für fachlichen Austausch und persönlichen Dialog.

Unter dem Motto „Update Erziehungshilfe – Zukunft gestalten mit Kindern und Jugendlichen!“ wird ein umfassendes Programm an Vorträgen, Fachforen und Workshops zu aktuellen Themen, Konzepten und Innovationen aus der Erziehungshilfe erstellt. Wie in der Vergangenheit zählen wir bei der Vorbereitung und der Durchführung auf die Kompetenz und die Mitwirkung unserer Mitgliedseinrichtungen und -dienste.

Am Nachmittag des 5. Juni 2013 sollen rund 35 Workshops angeboten werden. Ziel ist ein interessantes und inhaltlich facettenreiches Programm, das Impulse für zukunftsfähige, mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestaltete Hilfen zur Erziehung gibt. Darum bitten wir alle Mitgliedseinrichtungen und -dienste um Vorschläge und Anregungen für Workshops in den Bereichen der stationären, der ambulanten und der beratenden Hilfen zur Erziehung. Das Vorschlagsformular für die Workshops kann unter www.bvke.de heruntergeladen werden.

Für Fragen zur BVkE-Bundestagung steht Ihnen in der Geschäftsstelle Almud Brünner, Tel. 0761/200-761, E-Mail: almud.bruenner@caritas.de, zur Verfügung. shi

► Fachtagung am 13. Juni 2012 zum Bundeskinderschutzgesetz

Die Erziehungshilfe-Fachverbände in Deutschland – Bundesverband für Erziehungshilfe (AFET), Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (BVkE), Evangelischer Erziehungsverband (EREV) und Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) – laden herzlich zu der Fachveranstaltung „Steuerung und Verantwortlichkeiten öffentlicher und freier Träger im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes“ in Frankfurt am Main ein.

Das Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz – BKiSchG) ist zum 1. Januar 2012 in Kraft getreten. Die wesentlichen Neuregelungen und Veränderungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und des Kinderschutzes stellen unter anderem die Gewaltprävention in Familien und in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den Mittelpunkt. Die Fachtagung stellt die wesentlichen Neuregelungen vor und beschreibt erste Konsequenzen.

Mehr Infos und Anmeldung: www.bvke.de/85194.html shi

► Regionalkonferenz in Berlin Ende September 2012

Der BVkE und die diözesanen Arbeitsgemeinschaften für Erziehungshilfe laden herzlich zur 4. Regionalkonferenz am 26./27. September 2012 in Berlin ein. Die Fachtagung „Qualität

(!) und Wirkung (?) von erzieherischen Hilfen in der Caritas“ widmet sich unter anderem dem enormen Erfolgs- und Rechtfertigungsdruck, mit dem sich die erzieherischen Hilfen häufig konfrontiert sehen. Nie zuvor standen dem Kinder- und Jugendhilfesystem so viele Mittel zur Verfügung wie in den vergangenen Jahren. Die Kosten der Hilfen steigen ständig. Jedoch wird gerade in der öffentlichen Diskussion der Eindruck erweckt, als ob die Hilfen nicht richtig eingesetzt und wirkungslos wären. Die Fachtagung stellt sich dieser Diskussion und widmet sich der Frage, mit welcher Qualität in den erzieherischen Hilfen welche Wirkungen erzielt werden. Dabei spielen die sozialen Lagen ebenso eine wichtige Rolle wie die Sozialisation der Kinder und Jugendlichen in deren Familien. Die Berücksichtigung dieses Aspektes gibt wichtige Handlungsoptionen für den Erfolg der Erziehungshilfe. Dabei kann das Wissen über die Bildung von Resilienzen hilfreich sein.

Zentral für den Erfolg der erzieherischen Hilfe ist die Steuerung der „passgenauen Hilfe“. Doch wer steuert hier wen und unter welchen Gegebenheiten? Wie gelingt eine sozialräumliche Ausrichtung unter Inklusionsaspekten bei gleichzeitiger Vernetzung „Früher Hilfen“ nach dem Bundeskinderschutzgesetz?

Mehr Infos und Anmeldung: www.bvke.de/85332.html shi

BVkE-Termine 2012

Organsitzungen

- Geschäftsführender Vorstand, 4.7.2012, Freiburg
- Geschäftsführender Vorstand, 18./19.9.2012, Berlin
- Vorstandssitzung, 19./20.9.2012, Berlin

Gremiensitzungen

- FA Erlebnispädagogik, 14./15.6.2012, Dormagen
- FA Intensivpädagogische Maßnahmen im In- und Ausland, 19.6.2012, Frankfurt
- FA Innovation und Forschung, 20./21.6.2012, Breisach
- FA Bildung und Erziehungshilfe, 25./26.6.2012, Bonn
- FA Ökonomie, 26./27.6.2012, Benediktbeuren
- FA Fachkräfte in den Erziehungshilfen, 10.7.2012, Köln
- FA Vorbereitung Bundestagung, 18./19.7.2012, Hildesheim
- FA Bildung und Erziehungshilfe, 17./18.9.2012, Berlin
- FA Berufliche Bildung mit EREV-Fachgruppe, 27.9.2012, Würzburg
- FA Intensivpädagogische Maßnahmen im In- und Ausland, 27./28.9.2012, Berlin

Projekte/Fachtagungen

- Gemeinsame Fachveranstaltung BVkE, AFET, EREV, IGfH, 13.6.2012, Frankfurt
- Werkstattgespräch, 11./12.9.2012, Mainz
- Regionaltagung Ost, 26./27.9.2012, Berlin

Der BVkE begrüßt herzlich als neues Mitglied:
 ■ Caritasverband Paderborn, Diagnosegruppe,
 Vernerstraße 5, 33154 Salzkotten

► **Verbandsrat Mitte November 2012 in Freiburg**

Erfahrung zählt – Fachkräfte in den Hilfen zur Erziehung

Der Studienteil der Veranstaltung am 13./14. November 2012 wird Standort und Perspektiven der Hilfen zur Erziehung im prognostizierten Fachkräftemangel bestimmen sowie Konzepte und Programme vorstellen, die Mitarbeiter(innen) an Unternehmen binden.

Der Fachkräftemangel in der Sozialwirtschaft wird sich laut verschiedenen Vorhersagen in den nächsten Jahren verschärfen. In der Kinder- und Jugendhilfe gehören eine stärkere Förderung von Kindern im Vorschulalter, die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Verbesserung des Kinderschutzes und eine über Jahre stetig ansteigende Zahl von Kindern und Jugendlichen mit erhöhtem Erziehungsbedarf zu den Einflussfaktoren. Dem steigenden Bedarf gegenüber steht die fast konstante Zahl der Studierenden in Fach- und Hochschulen der Sozialpädagogik. Mittlerweile entstehen dadurch Wettbewerbssituationen zwischen Kinder- und Jugendhilfe, um die notwendigen Bedarfe zu decken.

shi

Menschen im Verband

► **Backstage BVkE**

Der BVkE entwickelt sich immer mehr als Dialogplattform für Menschen in den Einrichtungen und Diensten. Dies lässt sich ablesen an der Entwicklung der Veranstaltungszahlen und der Veröffentlichungen. So wirkten im Jahr 2000 an 33 Veranstaltungen circa 690 Teilnehmer(innen) und 2011 an 64 Veranstaltungen circa 1326 Teilnehmer(innen) mit. Seit 2008 wurden 33 Veröffentlichungen publiziert. Der Aufgabenschwerpunkt der Geschäftsstelle entwickelt sich immer mehr hin zu einem Veranstaltungsmanagement mit dem Schwerpunkt Weiter- und Fortbildung. Dass es dazu ein leistungsstarkes Backoffice braucht, ist klar.

An dieser Stelle möchten wir die Hauptakteure im Backoffice mit ihren Aufgaben kurz vorstellen und gleichzeitig für ihr Engagement danken.

Tanja Biehrer
 Tel. 0761/200-758
 E-Mail: tanja.biehrer@caritas.de



Aufgaben:

- Mitgliederverwaltung
- Veranstaltungsmanagement (Fortbildungen, Verbandsrat, Mitgliederversammlungen, Bundestagungen)
- Projektmanagement (Erfahrung zählt, InHaus)
- Rechnungswesen
- Publikationen
- Adressverwaltung, Sekretariat

Stefanie Ihle

Tel. 0761/200-261
 E-Mail: stefanie.ihle@caritas.de



Aufgaben:

- Veranstaltungsmanagement (Vorstand, Forumskonferenzen, Fachtagungen)
- Projektmanagement („sexualisierte Gewalt“, Partizipations-Award)
- Adressverwaltung

Charlotte Schmid

Tel. 0761/200-756
 E-Mail: charlotte.schmid@caritas.de



Aufgaben:

- Veranstaltungsmanagement (Fachtagungen, Fachausschüsse)
- Bewirtschaftung des Kinder- und Jugendplanes (Beantragung, Abrechnung, Umwidmungen, Verwendungsnachweis)
- Adressverwaltung, Sekretariat

Publikationen

► **BVkE in Zahlen**

Ein möglichst genaues Wissen über seine Mitgliedseinrichtungen ist für einen Verband grundlegend für seine politische Interessenvertretung und die perspektivische Ausrichtung. Darum erhob der BVkE von Juni 2010 bis Mai 2011 neben der Angebots- und Mitarbeiterstruktur seiner Mitgliedseinrichtungen insbesondere auch die jeweilige Bedeutung der Hilfen für junge Volljährige nach § 41 SGB VIII. Mit 80 Prozent Rücklaufquote konnte eine repräsentative Datengrundlage gewonnen werden. **Klein, Joachim; Macsenaere, Michael; Brüner, Almud; Hiller, Stephan (Hrsg.): BVkE in Zahlen. Beiträge zur Erziehungshilfe, Band 40, Freiburg, 2012, 39 S., 7,50 Euro, ISBN 978-3-7841-2101-7, www.lambertus.de**

► **Richtigstellung zu „Outcome in der Jugendhilfe gemessen“ (s.u.)**

Bei der Redaktion der Beiträge von Ursula Hebborn-Brass kam es bedauerlicherweise zu unabgesprochenen und wissenschaftlich nicht korrekten Kürzungen und Veränderungen, die nicht dem Manuskript der Autorin entsprachen. Dies betrifft das Literaturverzeichnis sowie die zum Teil sinnentstellende Durchnumerierung der Texte. Außerdem ist die biografische Angabe im Autorenverzeichnis nicht korrekt. Die ungekürzten, autorisierten Beiträge stehen unter www.lambertus.de/de/shop-details/outcome-in-der-jugendhilfe-gemessen,1021.html

► **„Outcome in der Jugendhilfe gemessen“**

Die Evaluationen in der Jugendhilfe – und damit auch wirkungsorientierte Evaluationen – zeichnen sich im Gegensatz zur Laborforschung dadurch aus, dass wissenschaftlich fundierte Untersuchungsinstrumente nicht einem künstlichen Setting, sondern in der Praxis zum Einsatz kommen. In diesem Band werden die Erfahrungen der Praktiker und die damit verbun-

dene Qualitätsentwicklung aus den verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe vorgestellt.

Macsenaere, Michael; Hiller, Stephan; Fischer, Klaus (Hrsg.): Outcome in der Jugendhilfe gemessen. Freiburg : Lambertus-Verlag, 2011, 330 S., kartoniert, 22,50 Euro, ISBN 978-3-7841-2014-0

► **Fachübergreifend helfen**

Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Erziehungshilfe

Die Beiträge dieses Buches geben einen Einblick in die enge Zusammenarbeit zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe. Sie reichen von grundlegenden Fragen einer ethischen Orientierung über Beiträge aus der kinder- und jugendpsychiatrischen Praxisforschung bis zu Berichten aus einzelnen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere dem der erzieherischen Hilfen.

Hölzl, Heinrich; Knab, Eckhart; Mörsberger, Heribert; Remschmidt, Helmut; Scholten, Hans (Hrsg.): Fachübergreifend helfen : Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Erziehungshilfe. 2011, 448 S., kartoniert, 29,90 Euro, ISBN 978-3-7841-2046-1

NACHGEDACHT



Stephan Hiller

Geschäftsführer
des BVKE
E-Mail: stephan.hiller@caritas.de

Beteiligung leicht gemacht!

Im April 2012 hat der BVKE den Partizipations-Award verliehen. Er will die Betei-

ligungsrechte in den Einrichtungen und Diensten verfestigen und ermutigen, das Recht auf Beteiligung für Kinder und Jugendliche umzusetzen. Die eingegangenen Konzepte zeigten, dass es sehr unterschiedliche Herangehensweisen der Beteiligung in den Einrichtungen der Erziehungshilfe gibt. Dadurch wurde auch deutlich, wie Konzepte der Partizipation in Einrichtungen und Diensten bereits umgesetzt werden.

Der BVKE will mit dem Preis die Beteiligung (Partizipation) von jungen Menschen und ihren Angehörigen stärker fördern. Die verschiedenen Beteiligungsformen zählen zu den Eckpfeilern von Erziehung, Bildung und Hilfeprozessen in den Diensten und Einrichtungen des BVKE. Partizipation wird im BVKE als ein Lernfeld zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen verstanden, die eine moderne Gesellschaft braucht. Dazu zählen soziale Kompetenzen, angemessene Interessenvertretung und konstruktive Konfliktlösung. Partizipation stärkt die Persönlichkeit und entfaltet das Entwicklungspotenzial junger Men-

schen. Sie führt somit zur Ausbildung von Ressourcen und Schutzfaktoren. Zudem ist gelungene Beteiligung ein Instrument der Prävention, das unter anderem jede Form von Gewalt verhindern kann. Neben diesem präventiven Effekt zeigen zudem viele Praxisbeispiele nachhaltige Wirkungen bei der positiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Für die Teilhabe an inklusiven Lebensbedingungen und deren Gestaltung bieten partizipatorische Strukturen und Prozesse beste Voraussetzungen.

Das neue Bundeskinderschutzgesetz will alle Formen der Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe weiterentwickeln. Bei der Neuvergabe von Betriebserlaubnissen sind Konzepte der Partizipation eine Grundlage für die Genehmigung. Der BVKE hat sich bereits 2008 auf den Weg gemacht und unterstützt Einrichtungen und Dienste beim Aufbau von Strukturen der Partizipation. Der Vorstand hat eine Empfehlung an die Mitglieder in Form des Positionspapiers „Beteiligung in der Erziehungshilfe“ weitergegeben und ermutigt, entsprechende Formen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aufzubauen.

Stephan Hiller